

RÜDIGER HEINRICH JUNG

Besinnt euch!

Ein Plädoyer für das Menschliche

RADIUS

Rüdiger Heinrich Jung, 1950 in Neuwied geboren, studierte Wirtschaftswissenschaften und Sozialpsychologie in Bonn und Köln. 1984 Promotion zum Dr. rer. pol. an der Universität Siegen. Seit 1990 Lehrtätigkeit als Professor für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Management/Führung sowie Organisationsentwicklung, zuletzt am RheinAhrCampus der Hochschule Koblenz. Jung ist ausgebildeter Logotherapeut und Existenzanalytiker. Ehrenamtlich tätig in Ausschüssen und Aufsichtsgremien von kirchlichen und sozialen Einrichtungen.

ISBN 978-3-87173-537-0

Copyright © 2019 by RADIUS-Verlag GmbH Stuttgart
Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk, Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art,
auszugsweise erfolgenden Nachdruck oder Einspeicherung
und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art
sind vorbehalten.

Umschlag: André Baumeister
Gesamtherstellung: CPI, Clausen & Bosse, Leck
Gedruckt auf holz- und säurefreiem Werkdruckpapier
Printed in Germany

*Verfasst im Vertrauen auf die Liebe,
den leuchtendsten Stern im Reich der Werte*

1. Worum es geht	9
2. Werte- und Sinnorientierung als Wesenskern von Menschsein	15
Sinn und Transzendenz –	
Sinn liegt im Bezug hin auf etwas	15
Sinn und Geist – ohne die geistige Dimension von Menschsein keine Sinnfrage	18
Sinn und Werte – Sinn erfahren wir im Wertfühlen unseres Handelns	25
»Übersinn« – was wir nicht wissen können	30
3. Der Reduktionismus in den Wissenschaften und die Ignoranz gegenüber der geistigen Seinschicht des Menschen	35
4. Sinnleere und Sinnfülle	47
Sinnleere und die trügerische Ersatzbefriedigung	47
Sinnfülle durch wertebezogenes Dasein	50
<i>Der weite Raum für Sinnerfabrung: Schöpferische Werte, Erlebniswerte, Einstellungswerte</i>	50
<i>Sein-Haltung statt Haben-Haltung</i>	56
<i>Glücksvertrauen statt Glücksstreben</i>	59
<i>Körper und Psyche als Daseinsbedingung, Geist als Daseinserfüllung</i>	61
5. Sinnsuche und die Verlockungen der Sinnverkäufer	65
Die Illusion von Individualität als Marketing-Bluff	65
Mit der Trotzmacht des Geistigen gegen den illusionären Sinn-Verkauf	69
6. Die Schlüssel zu den alltäglichen Sinnanfragen: Gegenwärtigkeit und die Weisheit des Herzens	73
Gegenwärtigkeit	
und der Aufforderungscharakter der Situation	73
Wertsichtigkeit und die Weisheit des Herzens	80
Anmerkungen	87
Literaturverzeichnis	95

1. Worum es geht

Ob satt oder hungrig, arm oder reich, gesund oder krank, glücklich oder traurig – den Willen zum Sinn tragen wir in jeder Situation unseres Lebens in uns.

Sinn zu erleben, sich im eigenen Tun auf das zu besinn-en, was sich tief im Innern des Herzens wertvoll anfühlt und deshalb unser Bedürfnis nach Sinn stillt, ist allen Menschen wesensnah und doch auch vielen Menschen verhaltensfremd. Das Sinnbedürfnis ist uns nicht nur wesensnah, es ist uns wesenseigen. Es berührt uns unweigerlich und existenziell. Wenn das Sinnbedürfnis unbefriedigt bleibt, wenn wir keine wahrhaftigen Antworten auf die Sinnfrage finden, macht sich eine Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben in uns breit. Das kann uns gar so vereinnahmen, dass aus einem Sinnlosigkeitsgefühl eine Bereitschaft zum Aufgeben und Beenden des eigenen Lebens entsteht. Dann regiert uns der Gedanke, dass »alles keinen Sinn mehr hat«. So existenziell ist unser Sinnbedürfnis. Gleichwohl münden unbeantwortete Sinnfragen und Sinnlosigkeitsgefühle nicht zwangsläufig in einer Bereitschaft, das eigene Leben in Frage zu stellen oder gar gänzlich aufzugeben. Viele derjenigen Menschen, die – bewusst oder unbewusst – von einer Sinnleere erfasst sind, weichen aus in ein kompensatorisches Leben, gekennzeichnet durch Selbstinszenierung, Anhäufung von Geld und/oder Macht sowie rauschhaft-betörenden Konsum unterschiedlichster Art – je nach Talenten und Möglichkeiten. Wer keine Antwort auf die Sinnfrage zu finden glaubt,

wem die Suche danach vielleicht auch zu mühsam ist, der ist anfällig für die Konstruktion von Schein-Sinn als eine Form von existenziellem Selbstbetrug.

In manchen Abhandlungen über das Sinnthema wird die Meinung vertreten, dass wir die Erfahrung der Sinnleere brauchten oder zumindest ein Spüren der Fragwürdigkeit dessen, was wir bisher für den Sinn unseres Lebens gehalten haben, um überhaupt in die Lage zu kommen, über den Sinn unseres Lebens nachzudenken. »Die Sinnfrage setzt Enttäuschung voraus«¹, heißt es in einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Sinnphänomen.

Den Umweg zur Sinnfrage über Erfahrungen von Enttäuschung und Sinnleere halte ich keineswegs für zwingend. Der Mensch ist der »erste Freigelassene der Schöpfung«². Dieser so einfache wie fundamentale Satz des Theologen und Philosophen Johann Gottfried Herder gilt uneingeschränkt und von Anfang an. Als »Freigeborner« ist der Mensch »wenn noch nicht vernünftig, so doch einer bessern Vernunft fähig, wenn noch nicht zur Humanität gebildet, so doch zu ihr bildbar«³. Dass hierin die Sinnfrage erst über den Weg von Enttäuschung in unser Bewusstsein dringt, ist kein überzeugender Gedanke. Drängt sich doch spätestens mit dem Bewusstwerden der Endlichkeit des eigenen Lebens, also in einem relativ jungen Lebensalter, die auf eine Antwort harrende Sinnfrage ebenfalls in unser Bewusstsein. Nicht zu bestreiten ist allerdings, dass Krisensituationen einen heilsamen Zwang ausüben können, uns der Sinnfrage und den damit verbundenen Herausforderungen aktiv zuzuwenden. Dieser nicht selten zu beobachtende Vorgang ist ein Beleg dafür, dass zuvor der Zugang zur Sinnfrage in irgendeiner Weise – sei es von innen durch

2. Werte- und Sinnorientierung als Wesenskern von Menschsein

Sinn und Transzendenz – Sinn liegt im Bezug hin auf etwas

Sinn und damit verbundene Wörter wie »sinnvoll« oder Aussagen wie »So macht das keinen Sinn« benutzen wir wie selbstverständlich. Sinn und Wortverbindungen mit Sinn haben Alltagsbedeutung und der Sinnbegriff ist reich an Bedeutungsvielfalt. Oft reicht das Verständnis von Sinn in einschlägigen Ratgebern für den Sinn suchenden Leser nicht über diese Alltagsbedeutungen hinaus. Damit sollten wir uns allerdings nicht begnügen. Das Wörterbuch der Brüder Grimm⁶, auf der Suche nach der Bedeutungsentwicklung und dem Bedeutungskern eines Wortes immer einen Zugriff wert, beschreibt »Sinn« als einen in der deutschen Sprache tief verwurzelten Begriff für den »Weg hin zu etwas«. Er wurde bereits früh von der materiell-räumlichen in die geistige Sphäre für die »Beziehung auf etwas« übertragen. Mit dieser jahrhundertalten Bedeutung des Sinnbegriffs ist auch das für unsere Überlegungen zentrale Verständnis von Sinn bereits erfasst. Die im Denken, Fühlen und Handeln zum Ausdruck kommende »Beziehung hin auf etwas« verknüpft das Verständnis von Sinn mit dem Merkmal der Transzendenz (lat. transcendere: überschreiten, übersteigen; gerichtet auf etwas jenseits der Dingwelt Liegendes). Der französische Philosoph Maurice Merleau-Ponty hat es wie folgt beschrieben: »Allen Bedeutungen des Wortes ›Sinn‹ zugrunde liegend finden wir den einen Grundbegriff eines Seins, das auf etwas hin, was

es nicht selber ist, orientiert oder polarisiert ist, und alles verweist uns so auf den Gedanken des Subjekts als Ek-stase [aus sich heraustreten, außer sich sein; Anm. d. Verf.] und auf ein aktives Transzendenzverhältnis zwischen Subjekt und Welt.«⁷

In diesem aktiven Transzendenzverhältnis zwischen Subjekt und Welt, dieser Beziehung des Menschen hin auf Welt, in der von Verstand und Gefühl gespeisten Begegnung mit der Welt, ist auch die Begegnung des Menschen mit der Sinnfrage beheimatet. Für Viktor E. Frankl, der mit seinen Arbeiten die ‚Logotherapie‘ (griechisch »logos« mit einer weiten Bedeutung, darunter »Geist«, »Sinn«) als sinnorientierte Psychotherapie, als »Psychotherapie vom Geistigen her«⁸, begründet hat, scheint in diesem Transzendenzverhältnis das eigentlich Menschliche unserer Existenz auf: Selbst-Transzendenz menschlicher Existenz ist der »Tatbestand, daß Menschsein immer über sich selbst hinaus auf etwas verweist, das nicht wieder es selbst ist, – auf etwas oder auf jemanden: auf einen Sinn, den da ein Mensch erfüllt, oder auf mitmenschliches Sein, dem er da begegnet«⁹. Der Soziologe und Psychoanalytiker Erich Fromm spricht von dem menschlichen »Bedürfnis nach Transzendenz«, das seine natürlichste Befriedigung in der Liebe und Sorge für das eigene Kind findet.¹⁰

Der Mensch ist das Lebewesen, welches die Sinnfrage stellt und nach Sinn in seinem Leben sucht. Der Suchraum liegt ganz unweigerlich außerhalb des Suchenden selbst. »Und nur in dem Maße, in dem der Mensch solcherart sich selbst transzendiert, verwirklicht er auch sich selbst, im Dienst an einer Sache – oder in der Liebe zu einer anderen Person!«¹¹ Das bedeutet aber auch: Sich als Mensch verwirklichen kann der Mensch

»eigentlich nur in dem Maße, in dem er sich selbst vergißt, in dem er sich selbst übersieht«¹². Es gibt eine schöne, hierzu passende Aussage des nordirischen Musikers Van Morrison, die deutlich macht, dass Selbst-Transzendenz »woanders sein« bedeutet. Auf die Frage eines Interviewers, wie schön es für ihn sei, auf der Bühne vom Publikum bejubelt zu werden, antwortet der millionenfach gehörte und hochdekorierte Künstler: »Das bekomme ich gar nicht mit. Wenn ich Musik mache, bin ich ganz woanders.«¹³

Interessanterweise wird uns im Rahmen der Konsum- und Mediengesellschaft indes permanent suggeriert, Selbstverwirklichung geschähe im Bezug auf uns selbst, über Gütererwerb, Selbstinszenierung, Status und Anerkennung. Sich selbst zu verwirklichen, ist ein weithin anerkannter und allgegenwärtig formulierter Anspruch geworden. Er steht gewissermaßen auch im Zentrum der Konsum- und Mediengesellschaft. In den suggestiven Botschaften von Werbekampagnen geht es allerdings weniger um ein Sich-selbst-Vergessen, sondern ein betontes, nicht selten ins Narzisstische gesteigertes Sich-selbst-Beachten. Die häufige Verknüpfung des positiv konnotierten Begriffs der Selbstverwirklichung¹⁴ mit einer ausgeprägten Egozentriertheit ist eine, aus der Sicht bestimmter Interessen durchaus beabsichtigte, Ablenkung vom eigentlichen, sinnstrebigen Menschsein. Selbstverwirklichung und Sinn kommen nur da zusammen, wo der Mensch seine Fähigkeiten und Möglichkeiten in einen transzendenten Bezug stellt, d. h. auf eine für andere Personen und/oder eine Sache *wertvolle* Weise einbringt. Selbstverwirklichung, verstanden als und begrenzt auf beispielsweise das Erreichen höchster Anerkennung oder größter Einflussmacht, hat viel mit